

hose zu verstehen ist, der im hiesigen Kirchenbuche vorkommt.

So finden wir von 1576 an, als bis wie weit die hiesigen Kirchenbücher zurückreichen, einen Herrn Nikol von Ende, dessen Gemahlin und zwei Töchter als Tauf-Paten aufgeführt. Von 1586 an findet sich Hans Dietrich von Kürbitz, dem bis 1595 fünf Kinder geboren werden und von dem 1611 eine erwachsene Tochter Anna vorkommt. Aber 1609 wird Wilhelm Dietrich von Weißbach und dessen Gemahlin, Agnes, genannt, denen am 30. August 1610 ein Sohn geboren wurde. Gleichzeitig kommen von Hans Dietrich von Weißbach zwei Töchter als Taufpaten vor. In derselben Zeit befindet sich der Junker Hans Georg von Schauroth mit Familie hier. 1624 wird dem Hauptmann Hieronymus Ernst von Weißbach eine Tochter Sophie getauft, wobei Hans-Heinrich von Schauroth und dessen Schwester Maria aus Oberalbertsdorf Paten sind, jedenfalls Kinder des am 4. Mai 1617 hier verstorbenen Hans Georg von Schauroth. Noch 1630 wird dem von Weißbach eine Tochter hier geboren, worauf, wie die von Schauroth'sche, so die von Weißbach'sche Familie sich verliert. Dann gelangte eins von diesen Gütern an den Leutnant Hart, der 1638 das erste Mal im Kirchenrechnungsbuche vorkommt. 1657 ist dieser nicht mehr am Leben; als Besitzerin des Gutes wird 1658 seine Witwe genannt; hierauf seine Erben. Dann besitzt es Mag. G. S. Martinus, Pastor in Seelingstädt.

Auch über Kleinbernsdorf, dessen frühesten Bestand 14 Güter waren, fehlen fast alle alten Nachrichten. Die Geschichte des Dorfes beginnt zu Anfang des 13. Jahrhunderts, zu welcher Zeit jedoch bereits seine Kirche stand. In alten Urkunden von 1222 heißt es Beringersdorf, dann Bergensdorf, später Kleinbergensdorf und jetzt Kleinbernsdorf. Die uralte Verbindung, in welcher bezüglich der weltlichen Gerichtsbarkeit Kleinbernsdorf mit Blankenhain stand, welches Rußdorf frühzeitig an sich brachte, läßt es als wahrscheinlich erscheinen, daß Kleinbernsdorf zum Gebiete der Rudolphsburg gehörte, somit unter den Herren von Berga sich befand, und von hier aus angelegt wurde, während die Kirche daselbst in Verbindung mit den Dynasten von Crimmitschau, dem heutigen Schweinsburg, von einem der älteren Klöster gegründet wurde, da Schweinsburg das Patro-

nat über dieselbe inne hatte. Die Kirche ist dem Petrus geweiht laut des Kirchensiegels, das wahrscheinlich das Kirchensiegel der Kollatoren gewesen ist, welche sowohl über die Kirche, wie über die Schule die Besitzer von Rittergut Schweinsburg waren. Nur von 1488—1628 stand die Kollatur dem Kurfürsten von Sachsen zu. 1222 wird die Kirche zu Kleinbernsdorf laut Stiftungsurkunde vom Bischof Engelhardt zu Raumburg dem von Heinrich von Crimmitschau aus dem Hause Schönburg, kaiserlichem Generalrichter im Pleißnerlande, neugegründeten Kloster regulierter Chorherren des hl. Augustin bei St. Martin, dem heutigen Neukirchen resp. Karthause, als Filial überwiesen und zwar zugleich mit der St. Martinskirche und der Schloßkapelle in Schweinsburg, und blieb bei diesem Kloster bis 1488. Dasselbe wurde mit Mönchen aus dem Kloster auf dem Berge vor Altenburg besetzt; und dies, sowie das frühe Dasein dieser Kirchen und anderer in hiesiger Gegend weist jedenfalls auf eine Verbindung mit Altenburg oder auch Bofau hin. So wurde denn auch Kleinbernsdorf als Filialkirche von den Mönchen genannten Augustinerklosters besorgt, bis dasselbe 1488 in ein Karthäuserkloster verwandelt wurde. Als nämlich obiges Augustinerkloster je mehr und mehr in die traurigsten pekuniären Verhältnisse versunken war, kaufte es den letzten Chorherren die verwitwete Kurfürstin Margarete, die Mutter der Prinzen Ernst und Albrecht ab, de dato Crimmitschau den 6. Mai 1478 und errichtete mit Zuziehung des dormaligen Pfandinhabers des Amtes Crimmitschau und Amtshauptmanns Hans Federangel ein neues Kloster Charthäuserordens. Weil aber der genannte Orden kein Predigerorden und von so strenger Regel war, daß keine weibliche Person in seiner Versammlung erscheinen durfte, so wurde ohnweit dieses Klosters „zur Verklärung Christi zu St. Martin im Pleißengrunde“ eine neue Kirche (daher „Neukirchen“) gebaut, die einen besonderen Pfarrer aus den letzten Chorherren erhielt. So wurde Neukirchen die Mutterkirche von Kleinbernsdorf, deren Pleban verpflichtet wurde, einen Kaplan zu halten, und diesem lag besonders die Tochterkirche zu besorgen ob. An dieses alte Verhältnis erinnert nur noch der Pfaffensteig über den Krippenberg, der nach Bosenhof gehört, und besonders der Steg über den Klein-